Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 183 | Freitag, den 7. August 1942 | 71. Jahrgang

Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk genommen

Bahnverbindung Schwarzes Meer—Kaspisches Meer durch schnelle Verbände unterbrochen

108 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurde der Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk genommen und die Bahnlinie nordwestlich der Stadt in breiter Front erreicht. Bewegliche Verbände der Infanteriedivisionen stoßen nach Süden weiter vor. Zerstörerverbände unterstützten in Hoch- und Tiefangriffen die Panzertruppen bei der Erweiterung der Brückenköpfe über den Kuban. Südlich Woroschilowsk unterbrachen schnelle Verbände im raschen Vorstoß über den Kuban die große Eisenbahnverbindung zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer.

Nördlich des Sal schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gut vorwärts. An den Erfolgen in diesem Raum haben die rumänischen Verbände besonderen Anteil. Im großen Donbogen wurden in heftigen Abwehrkämpfen 25 feindliche Panzer abgeschossen. Während der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Bahnanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes fort.

Im Raum von Rschew dauern die schweren Kämpfe an. Nördlich der Stadt verloren die Sowjets bei vergeblichen Angriffen 28 Panzer. Auch am Wolchow brach ein von Panzern unterstützter feindlicher Angriff zusammen.

An der Ostfront wurden gestern 108 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach Tagesstörflügen einzelner feindlicher Flugzeuge über westdeutschem Gebiet führte die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe gegen das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der in Wohnvierteln einiger Städte angerichtete Schaden ist gering. Fünf der angreifenden Bomber wurden durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

An der Süd- und Ostküste Englands belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zum Teil im Tiefflug kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers.

Luftkämpfe an der Aegyptenfront

Elf britische Flugzeuge abgeschossen

DNB **Rom**, 6. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front griffen italienische und deutsche Flugzeugverbände wiederholt im Tiefflug feindliche Stellungen und Truppen an und schossen im Luftkampf sechs britische Flugzeuge ab.

Feindliche Einflüge auf Tobruk und Marsa Matruk verursachten einige Schäden. Ein englisches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Im Verlauf von Luftangriffen auf Malta schoß einer unserer die Bomber begleitenden Jagdverbände zwei Spitfire ab. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen.

Englische Flugzeuge unternahmen einen Angriffsversuch auf einen unserer Geleitzüge im mittleren Mittelmeer. Eines der Flugzeuge, das von der Flak des Geleits getroffen wurde, stürzte ins Meer. Der Geleitzug erlitt keinerlei Schaden.

Eines unserer Flugzeuge kehrte von seinem Feindflug im östlichen Mittelmeer nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 6. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

General der Gebirgstruppen Rudolf Konrad, Kommandierender General eines Armeekorps;

Generalleutnant Wilhelm Schneckenburger, Kommandeur einer Infanteriedivision;

Oberleutant d. R. Herbert Pollow, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment;

Feldwebel Johann Biehl, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Ritterkreuz für einen Flak-Offizier

DNB **Berlin**, 6. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Klaiber, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Rumänischer General erhielt das Ritterkreuz

DNB **Berlin**, 6. Aug. Vom Führer wurde dem Kommandierenden General eines rumänischen Armeekorps, Generalleutnant Dragalina, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich an der Spitze seiner tapferen Truppen erworben hat, als drittem Offizier des rumänischen Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

„Die zweite Front ein Verbrechen"

Plötzliche Meinungsänderung der amerikanisch-britischen Presse

DNB **Madrid**, 6. Aug. Zu dem Thema „zweite Front" schreibt „ABC": „Es ist einfach erstaunlich, wie die amerikanisch-britische Presse in so kurzer Zeit ihre Meinung über die zweite Front in Europa geändert hat, die vor wenigen Wochen noch das Allheilmittel für den „Gesundheitszustand der bolschewistisch-demokratischen Koalition sein sollte". „Daily Telegraph" bezeichnet ein solches Unternehmen neuerdings als Verbrechen, da man „ohne Erfolg Menschen opfere". Die Aeußerung des britischen Admirals Stirling, daß die englischen Truppen für die Verteidigung des Mutterlandes „aufbewahrt" werden müßten, findet in der englischen Presse williges Gehör, und „Newyork World Telegram" weiß sogar zu melden, daß Stalin an der Weiterbelieferung mit Waffen mehr Interesse habe als an der Errichtung einer zweiten Front. Die Alliierten sind anscheinend in ein fürchterliches Dilemma geraten, denn", so schließt die spanische Zeitung, „mit oder ohne zweite Front werden sie einen Zusammenbruch nicht mehr verhindern können".

Die beiden großen nordamerikanischen Gewerkschaftsverbände A. F. L. und C. I. O. sind übereingekommen, sich zu einer einzigen Organisation zusammenzuschließen.

Tichorezk kämpfend durchschritten

Unaufhaltsam weiter nach Süden — Marschleistungen bis 50 km

DNB. **Berlin**, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Mittwochkämpfen im Kaukasusgebiet folgendes mit:

Die ostwärts des Asowschen Meeres vordringenden deutschen und rumänischen Truppen haben in Verfolgung der nach Süden zurückweichenden Bolschewisten die Stadt Tichorezk kämpfend durchschritten. An diesem wichtigen Kreuzungspunkt der von Feisk nach Armawir und von Krasnodar nach Stalingrad verlaufenden Eisenbahnen kam es zu heftigen Häuserkämpfen, in denen der feindliche Widerstand gebrochen wurde.

Vergeblich versuchten die Bolschewisten durch Gegenstöße, die von einem Panzerzug unterstützt wurden, die Stadt zurückzugewinnen. Die deutschen und verbündeten Truppen behaupteten aber nicht nur ihre Geländegewinne, sondern stießen mit ihren beweglichen Teilen unaufhaltsam weiter nach Süden vor. Trotz des sehr heißen Sommertages und trotz der andauernden Gefechtsberührung mit den zurückgehenden Bolschewisten erreichte die Infanterie Marschleistungen bis 50-Kilometer.

Im Raum nördlich Woroschilowsk versuchte eine von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Kräftegruppe nach Osten auszubrechen. Die bolschewistischen Truppen wurden jedoch im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zerschlagen. Weitere versprengte feindliche Gruppen wurden im Raum nördlich Armawir vernichtet oder gefangen. Südlich Woroschilowsk stießen schnelle Truppen, von Zerstörerverbänden wirksam unterstützt, weit über den Kubanfluß vor und unterbrachen die große Eisenbahnverbindung zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer.

Hierdurch wurde der Feind in seinen geringen, ihm noch verbliebenen Bewegungsmöglichkeiten weiter erheblich eingeschränkt. Der Verlust dieser Bahn ist für die Bolschewisten deshalb so bedeutungsvoll, weil sie die wichtigste Transportverbindung zwischen dem Erdölgebiet von Maikop und den das Rohöl verarbeitenden Raffinerien in den nordkaukasischen Städten darstellt.

Bei der Unterstützung der vordringenden deutschen Truppen auf dem Südufer des Kubanflusses durch Tiefangriffe deutscher Zerstörerverbände wurde eine große Anzahl motorisierter und bespannter Fahrzeuge vernichtet und ein großes Treibstofflager der Bolschewisten in Brand gesetzt. Durch Bombenvolltreffer in fliehende feindliche Kolonnen hatte der Feind hohe blutige Verluste.

Luftangriffe zur Bekämpfung der rückwärtigen feindlichen Verbindungen richteten sich gegen die Bahnhofsanlagen von Kurganaja, westlich Armawir, und gegen die Hafenstadt Tuapse am Schwarzen Meer.

Von den Japanern besetzt

Strategische Punkte auf Inseln der Alfuren-See

DNB. **Tokio**, 6. Aug. Japanische Armeeeinheiten besetzten am 30. 7. laut Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers strategische Punkte auf den Kai-, Arde- und den Tenimber- (Timorlaut-) Inseln in der Alfuren- (Harafura-) See nördlich von Australien. Die genannten Inseln, die zwischen dem Westteil von Westguinea und Australien liegen, waren in niederländisch-indischem Besitz.

Die Kai-Inseln sind 1500 Quadratkilometer groß und haben 35 000 Einwohner. Ihre Haupterzeugnisse sind Kokos, Sago und Reis. Die Arde-Inseln mit zusammen 8600 Quadratkilometer haben 22 000 Einwohner, deren Haupterzeugnis Kopra ist. Die Tenimber-Inseln umfassen 500 Quadratkilometer mit 25 000 Einwohnern. Mais und Perlmutter sind die Hauptprodukte.

Weitere Erfolge auf Neuguinea

Die Kampfhandlungen auf Neuguinea verlaufen nach wie vor für die Japaner erfolgreich. So gelang es ihnen, den wichtigen Flugplatz von Kokoda in Besitz zu nehmen und die australischen Truppen aus den in der Nähe befindlichen Stellungen zu werfen. Kokoda befindet sich nur noch 60 Meilen von Port Moresby entfernt. Die Australier suchen durch Einsatz von Verstärkungen den Vormarsch der Japaner aufzuhalten. Es ist ihnen bis jetzt jedoch nicht gelungen, einen Gegenangriff durchzuführen. Die Kämpfe auf Neuguinea und in Papualand werden unter ungünstigen Klima- und Geländebedingungen ausgetragen. So herrscht tags eine gleichbleibende feuchte Hitze von 30 Grad und mehr. Die japanische Luftwaffe belegte Port Moresby, Port Darwin sowie andere australische Stützpunkte an der Torres-Straße wirksam mit Bomben; in Port Moresby wurden zahlreiche Brände in militärischen Werken und Hafenvierteln ausgelöst.

Vorpostenboote sind wachsam

Vier Spitfire mußten daran glauben

DNB. **Berlin**, 6. Aug. Eine Flottille deutscher Vorpostenboote sicherte vor einigen Tagen im Seegebiet der Kanal-Inseln, als sich plötzlich 12 Spitfire aus den Wolken heraus auf sie stürzten. So plötzlich auch der Angriff erfolgte, die Boote waren darauf vorbereitet. Sämtliche Waffen feuerten dem Gegner entgegen, was die Magazine hergaben, aber der Brite blieb die Antwort nicht schuldig. Bomben hagelten und MG.-Geschosse peitschten auf die Boote, die durch wildes Zickzackfahren den Spitfire das Zielen möglichst schwer zu machen suchten. Auf einem Boot aber, welches die Britenflugzeuge sich besonders ausgesucht zu haben schienen, landeten schließlich doch zwei Bomben auf dem Verdeck und setzten dieses in Brand. Wie beim friedensmäßigen Exerzieren stürzte sofort der Obermaschinist mit seiner Gruppe mit allem Gerät auf die Brandstelle und konnte dann des Feuers bald Herr werden, so daß die Gefechtstätigkeit des Bootes nicht beeinträchtigt wurde. Ein Matrosenobergefreiter wurde an seinem Geschütz nicht unerheblich verletzt. Als der Kommandant den Mann bluten sah und nach der Schwere der Wunde fragte, gab ihm der Matrosenobergefreite zur Antwort: „Ich kann noch stehen und schieße weiter."

Die Briten hatten ihren Gegner unterschätzt. Als ihnen der erste Ueberraschungsangriff nicht gelungen war, hätten sie besser abgedreht. So mußten sie, nachdem vier ihrer Flugzeuge abgeschossen waren, das Kampffeld verlassen. Der vorgesetzte Befehlshaber des Verbandes lohnte die wackere Haltung der Vorpostenboote mit der Verleihung von Eisernen Kreuzen 1. und 2. Klasse.

Notschrei aus dem Süden

„Wenn ihr dem deutschen Angriff einige Monate Widerstand leistet, so bedeutet das den Endsieg." Dieser Satz steht in dem neuen Befehl Stalins an die Streitkräfte der Sowjetunion, in welchem er verbietet, noch einen Schritt zurückzuweichen.

So etwas läßt sich leicht befehlen, die deutschen und verbündeten Truppen aber kehren sich daran nicht im geringsten, sondern setzen pausenlos Vormarsch und Verfolgung des weichenden Feindes fort. Mit der Unterbrechung der Eisenbahnlinie zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer südlich Woroschilowsk sind die im Kuban- und Kaukasusgebiet geschlagenen sowjetischen Verbände praktisch von jeder Eisenbahnverbindung nach dem Osten abgeschnitten. Nachdem alle übrigen Eisenbahnlinien in diesem Raum schon vorher entweder restlos in deutsche Hand fielen oder an mehreren Stellen unterbrochen wurden.

Der Appell Stalins an den Widerstand der Sowjettruppen ebenso wie die unentwegten sowjetischen Angriffe bei Woronesch, westlich Stalingrad, Rschew sind nur letzte Versuche der Moskauer Machthaber, mit solchen Offensivmanövern die Kumpane in London und Washington darüber zu täuschen, wie hoffnungslos die Lage der Sowjets an der Ostfront geworden ist.

Am 26. Juli erzwangen deutsche Verbände den Uebergang über den Don, am 5. August erreichten schnelle Truppen die Eisenbahnlinie südlich Woroschilowsk. In zehn Tagen haben die deutschen Truppen also einen Raum von 330 Kilometer Tiefe durchkämpft. Das sind 33 Kilometer Durchschnittstagesleistung. Es ist bekannt, daß zahlreiche deutsche Verbände bis zu 60 Kilometer täglich kämpfend zurücklegten. Das sieht nicht nach Stillstand, sondern nach zügigem Vormarsch aus.

Gewiß: „So unwahrscheinlich auch das Tempo geworden ist, das dieser Vormarsch seit der Erkämpfung der Donübergänge angenommen hat, so wenig war es doch etwa eine harmlose Spazierfahrt . . . Kühnes Draufgängertum, rasches Zupacken, schneller Führerentschluß und rücksichtsloser Einsatz aller Kräfte. — Diese edlen Soldatentugenden bewähren sich hier wieder Tag um Tag bei den kleinen kampfstarken Abteilungen, die der Masse der nachrennenden Divisionen den Weg bahnen." So heißt es in einem PK.-Bericht von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske. Aber diese Tatsachen gerade beweisen, welche Bedeutung die Kämpfe im Kaukasus haben. Für die Sowjets vor allem, die hier einige ihrer letzten wertvollen Versorgungsgebiete verlieren. Deshalb der immer wiederholte Hilferuf aus dem Süden und die Ueberzeugung in London, daß die Sowjetfront als Hauptkampffront für die „vereinigten Nationen" abgeschrieben werden muß.

Das „Krebsgeschwür" Ostasiens

Das Tschiangkaischekregime muß völlig vernichtet werden

DNB. **Tokio**, 6. Aug. Eine völlige Auslöschung des Tschiangkaischekregimes, das man das „Krebsgeschwür" Ostasiens nennen kann, wird nur zu einem dauernden Frieden in Ostasien führen, äußerte Oberst Yahagi, der Sprecher der Heerespresseabteilung beim Kaiserlichen Hauptquartier, in einem Interview. Ein Kompromiß mit Tschungking auf halbem Wege sei unzweckmäßig. Japan müsse daher seine Kriegsanstrengungen gegen Tschungking verstärkt fortsetzen.

Die Gummi-Sorgen der USA

DNB. **Vigo**, 6. Aug. Die im Gesamtbereich des nordamerikanischen Wirtschaftseinflusses erfaßte Gummiproduktion reicht nach Meldungen aus Washington nicht aus, den Gummi-Notstand in den USA zu beheben. Als schwerwiegend wird von den amerikanischen Wirtschaftlern angesehen, daß daß der Mangel an Arbeitskräften in den südamerikanischen Staaten eine Steigerung der Rohstoffproduktion an Gummi nicht erwarten läßt, so daß der Mangel auf dem Gummimarkt in den USA sich noch verschärfen dürfte.

An Bord des Fahrgastschiffes „Guine" verließ am Mittwoch ein weiteres Kontingent portugiesischer Truppen Lissabon, um die Garnison auf den Kapverdischen Inseln zu verstärken.

Auch davon hängt viel ab!

Was die Versorgungstruppen im Osten leisten müssen

Von Kriegsberichter Dr. Werner Deiters

DNB . . . (PK.) Jedem Großkaufmann aus Hamburg oder Bremen würde das Herz im Leibe lachen, wenn er hier im Süden der Ostfront einen kleinen Rundgang durch ein Armeeverpflegungslager (AVL) machen könnte. Da türmen sich in großen Hallen, in die unmittelbar aus den Waggons entladen wird, Kaffeesäcke, Buttersässer, Marmeladeeimer, Tabakwaren, Fleischkonserven, Kartoffeln, Gewürze, Gemüse usw., insgesamt wohl 150 verschiedene Artikel!

Ein AVL ist aber nur ein Teil der Versorgungsbasis einer Armee. Acht AVL ernähren diese (einschließlich der verbündeten Truppen), und dazu kommen noch Divisionsverpflegungslager (Div.-VL.).

Welche Verantwortung für den leitenden Oberzahlmeister! Nichts darf verderben, alles muß nach den Weisungen des Armeeintendanten pünktlich bei den vielen Einheiten der Armee sein, auch wenn sie sich auf dem Vormarsch befinden. In diesem einen AVL lagern mehr als 15 Güterzüge zu je 40 Waggons. Das sind Millionenwerte, die pfleglich behandelt sein wollen, wozu 30 Soldaten und rund 200 Kriegsgefangene zur Verfügung stehen.

Nicht viel anders sieht es in dem benachbarten Armeebekleidungslager (A.-Bkl.-L.) aus, das einige hunderttausend Mann laufend neu einzukleiden hat. Wenn jetzt die weiten Hallen, wo vom Sohlennagel bis zur Kokarde alles zu finden ist, was eine Armee (ohne Luftwaffe und Panzertruppen) benötigt, nicht mehr restlos gefüllt sind, so liegt das daran, daß in den letzten Monaten zur Vorbereitung neuer Operationen große Posten ausgegeben wurden. Rund 150 000 Garnituren! Dabei laufen die etwa 300 verschiedenen Bekleidungsgegenstände nur durch zwei Bestellbücher, was eine zwar einfache, aber zugleich sehr gründliche Verbuchung bedeutet. Der Oberzahlmeister kann jederzeit dem Armeeintendanten seine Bestände melden, ohne auch nur einen Blick in sein Lager zu werfen.

Mit der Ausgabe neuer Bekleidungsgegenstände ist jedoch der Geschäftsgang keineswegs erschöpft. Ein dauernder Rückfluß alter Sachen, nicht gebrauchter Uniformteile sowie der zeitweilig zurückgegebenen Winterbekleidung ist zu sortieren und waggonweise für die rückwärtigen Instandsetzungsstellen abzufertigen. Allein die Winterbekleidung füllte 130 Güterwagen! Außer zehn Soldaten sehen wir zahlreiche ukrainische Mädchen emsig beschäftigt. Von einem Berg Feldblusen herab grüßen uns einige besonders freundliche Gesichter. Es sind Tänzerinnen und Sängerinnen der ukrainischen Frontbühne, die hier vom Armeeintendanten zeitweise eingesetzt wurden, um während des Vormarsches verpflegungsmäßig gesichert zu sein. Auch daran war zu denken, weshalb sich der Armeeintendant gern als „Mädchen für alles" bezeichnet.

Zu einigen lehrreichen statistischen Berechnungen führt der Besuch bei Schlächterei- und Bäckereikompanien. Wir betreten die mehr oder weniger improvisierten Räume einer motorisierten Schlächtereikompanie. Pausenlos wird hier geschlachtet, zerlegt, verarbeitet, Wurst gemacht und das Fleisch unter das Mikroskop genommen. Etwa 60 Rinder werden täglich der Truppe zugeführt. Im ersten Jahr des Ostfeldzuges hat diese Kompanie nicht weniger als 6400 Rinder, 400 Schweine und 900 Schafe geschlachtet. Allein die Rinder würden 13 Eisenbahnzüge zu je 50 Waggons füllen. Das gesamte Schlachtvieh würde 800 Güterwagen beanspruchen. Das ist aber nur eine der vier Kompanien, die dem Armeeintendanten direkt unterstehen; die Divisionsintendanten verfügen über eigene Schlächtereikompanien.

Im Backraum einer motorisierten Bäckereikompanie arbeiten je 25 Mann Tag und Nacht in drei Schichten. Der Teigkneter steht keinen Augenblick still; eine andere sinnreiche Maschine schneidet den Teig ab, wiegt und formt ihn zu Broten, die nach einer gewissen Lagerzeit in die fünf modernen Dampfbacköfen wandern. Früher, so wird uns erklärt, waren viel mehr Soldaten für den Backbetrieb notwendig — heute bedeuten die praktischen Maschinen eine wesentliche Entlastung der menschlichen Kraft und eine große Leistungssteigerung. 10 000 Brote sind das tägliche Soll der Kompanie. Nicht selten aber wird auch mehr — bis zum Doppelten — erreicht. Das Backergebnis führt fast in den Bereich der astronomischen Zahlen. Seit Kriegsbeginn hat diese Kompanie über sechs Millionen Brote oder 12,5 Millionen Portionen! Aneinandergereicht ergäbe dies eine Strecke von 1500 Kilometer, von Stettin bis Moskau oder von Wien bis Kyeta. Auf den Osteinsatz entfallen davon 3,4 Millionen Brote oder 7,3 Millionen Portionen. Eine andere Kompanie, die im Winter drei Monate mit der Waffe in der Hand die Bolschewisten abwehrte, konnte freilich nur weniger schaffen.

Der Armeeintendant ist Truppenvorgesetzter von vier Bäckereikompanien, welche die nicht zu Divisionen gehörenden Einheiten, wie kommandierte Truppenteile, Luftwaffe, OT, RAD und Wirtschaftsdienststellen, insgesamt ein Drittel der Armee, versorgen müssen. Nimmt man für jede eine ähnliche Backleistung an, so ergibt sich im ersten Jahr des Ostfeldzuges eine Brotschlange von Oslo bis Trivolis. Die ganze Armee einschließlich der den Divisionsintendanten zugeteilten Bäckereikompanien erzeugte eine Brotkette, die sich fast um den vierten Teil des Erdballes schlingen würde.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem Beitrag der Verwaltungstruppen zum großen Geschehen unserer Tage.

Der geliehene und gepachtete Generalmajor

DNB. **Stockholm**, 6. Aug. Der USA-Generalmajor Pollett Bradley ist am Mittwoch nach einer Reutermeldung in Moskau eingetroffen. Er sei der Ueberbringer einer persönlichen Botschaft Roosevelts an Stalin. Bradley erklärte, daß der Präsident ihn mit Stalins Billigung nach der Sowjetunion geschickt habe, „um die amerikanische Unterstützung und Hilfe für die Sowjetunion zu erleichtern und zu intensivieren." Diese „Hilfsaktion" Roosevelts für seinen lieben Freund Stalin wird die englisch-amerikanischen Geleitzüge auch nicht heil nach Murmansk bringen können.

Am Horizont der Kaukasus

Bombenhagel begleitet den Rückzug der Sowjets

Von Kriegsberichter Rudolf Brüning

DNB. (PK.) Wir hocken in unseren Flugzeugen. Bei einigen sind die Motoren schon angelassen. Da kommt ein Auto übers Rollfeld gejagt, aus dem ein Mann uns lebhaft zuwinkt: „Noch nicht starten, das Ziel hat sich geändert!"

Donnerwetter, heute kommt es sehr gut vorwärts. Vor einer Stunde hatten wir den Befehl bekommen, die Strecke von M. nach L. anzugreifen. Es wurde zunächst nicht gestartet, weil deutsche Truppen auf dieser Straße im zügigen Vorgehen waren. Jetzt war sogar R. von ihnen erreicht worden, und noch immer stoßen sie weiter vor.

Schon seit einer Stunde ziehen die weiten Ebenen unter uns hin. Längst sind wir südlich des Don. Auf den Karten des Schulatlas müßten in dieser Gegend die grünen Töne mit hellbraunen wechseln. Aber noch ändert sich nicht die Bodenoberfläche. Aus großer Höhe kann man sich nur aus den Farbtönen ein Bild von der Bodenbedeckung machen. Es ist die gleiche wie in den anderen Gebieten auch. Die gelben Flächen verraten Stoppelfelder, aus den verschiedenen Abstufungen des Grüns kann man auf Sonnenblumen- und Kleefelder, auf Weiden und Oedland schließen. Wie eintönig werden Flüge in dieser Unendlichkeit.

Endlich wird es unten etwas lebendiger. Aus den Fäden, die sich als Straßen meistens von Norden nach Süden ziehen, wachsen die Staubfahnen. Kolonnen! In dichtem Pulk ziehen die Fahrzeugkolonnen nach Süden. Das sind unverkennbar Deutsche. Die Sowjets sind etwas vorsichtiger. Sie fahren immer mit großen Abständen. Sie haben allerdings auch Grund dazu, denn die Luftwaffe klebt ihnen dauernd an den Fersen. Die deutschen Kolonnen ziehen auf R. und verlieren sich dort in den rauchüberdeckten Straßen der Stadt. Große Brände kennzeichnen auch hier den Rückzug der Sowjets. Am anderen Ende des Ortes werden die Kolonnen wieder sichtbar. Die sich wie ein langes Band immer weiter nach Süden ziehen, in Richtung auf unser jetziges Ziel.

Das vielarmige Bett des Kuban taucht unter uns auf. Jetzt Kurs 170 Grad, — dann muß die Staffel in fünf Minuten am Ziel sein. Allmählich ändert sich die Landschaft dort unten. Sie wird welliger, man erkennt es an den Schatten der Hügel, die die Sonne zeichnet. Reliefartig heben sich die Rücken einzelner Hügel heraus. Vielfingrige kleine Quertäler geben ihnen ein eigentümliches Aussehen. Das sind die ersten Ausläufer des Kaukasus, der sich dort zu voller Größe emporrecken muß, wo sich die meisten Wolkenmassen stauen. Aus diesem Wulst von Wolken ragen majestätisch einige schneebedeckte Berge. Man kann sie kaum von den Kumuluswolken unterscheiden. Dort herrschen selbstverständlich die Gipfel, die die unserer Alpen um mehrere hundert Meter überragen. Sie blicken schweigend über das weite Land und wundern sich vielleicht über das seltene Geschehen zu ihren Füßen.

In der Bordverständigung wird es lebendig. „Otto-Heinz" hat bereits das Ziel gemeldet. „Ein Flugplatz am Ostrand der Stadt!" ruft er den anderen zu. Sekunden später kommt es weiter durch die Bordverständigung. „Er ist stark belegt!" Für uns kommt dieser Bescheid zu spät. Wir fliegen weiter über den Platz. Weiß leuchtet die Startbahn herauf. Und dort stehen sie: 10, 20, 25, 30 Flugzeuge! In einer anderen Ecke fallen dem Beobachter einige große Transporter auf. Mögen sie dort unten überrascht gewesen sein, als wir über sie hinwegbrummen! Sicherlich sind sie genau so erstaunt wie wir, die wir hier keine Belegung mehr vermuten, da unsere Truppen in Dauermärschen der Stadt zustreben und sich ihr schon bis auf 20 Kilometer genähert haben. Vielleicht wissen sie dort unten noch gar nichts von ihrem Glück, das ihnen blühen wird, wenn sie noch einige Stunden hier warten würden. Packen sie nicht recht bald ihre Koffer, könnte es ihnen blühen, daß sie heute abend in deutscher Verpflegung sind. Ein schönes Ziel wäre der Flugplatz für uns aber doch gewesen, wäre!

Schon längst ist die Flak munter. Sie schießt nicht schlecht. Dem Kettenhund werden einige Dinger direkt vor die Nase gesetzt. Er muß es in der Kabine krachen gehört haben.

Die Bombenketten fallen. Zuerst stürzen sie senkrecht hinunter und dann nähern sie sich wie eine Parade der Erde. Die erste schlägt ins Dorf, auch die zweite. Dann fressen sich die Bombenreihen in das Bahnhofsgelände. Zwei Züge werden getroffen. Rötliche Wolken zeigen die Trefferlage in den Güterwagen. Die kommen nicht mehr weg. Bis die Züge wieder zusammengestellt sind, stehen deutsche Panzer im Dorf. Die letzten Bomben kleckern noch in die Flakstellungen neben dem Bahnhof, aus denen eben noch munter geschossen wurde. Darüber freuen wir uns noch, als wir schon längst wieder auf Heimatkurs gegangen sind.

Die türkische Nationalversammlung sprach dem Kabinett Saracoglu einstimmig ihr Vertrauen aus. Anwesend waren 381 Abgeordnete.

Aus Havanna wird gemeldet, daß zwischen der Regierung von Kuba und den USA ein Abkommen zur Errichtung eines Luftstützpunktes in San Julian Pinar del Rio abgeschlossen wurde. Dies ist der zweite Luftstützpunkt, der von den USA in Kuba errichtet wurde.

Der finnische Heeresbericht

DNB **Helsinki**, 6. Aug. Der finnische Heeresbericht vom 6. August lautet:

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge griff eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa 300 Mann nach starker Artillerie- und Granatwerfertätigkeit einen unserer Stützpunkte an. Einem kleineren Teil der Angreifer gelang es, in unsere vordersten Laufgräben einzudringen, wo sie vernichtet wurden. Die anderen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Feind verlor im ganzen etwa 100 Mann an Gefallenen.

An einem anderen Abschnitt des westlichen Teils der Landenge wurden im Laufe der Nacht Vorstoßversuche zahlreicher feindlicher Spähtrupps abgewiesen.

Im mittleren Teil der Landenge war die Feuertätigkeit stellenweise lebhafter als gewöhnlich.

Im westlichen Teil der Aunus-Landenge wurde eine feindliche Abteilung in Stärke einer Kompanie durch Artilleriefeuer zersprengt, sowie der Angriff einer kompaniestarken Abteilung unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im mittleren Teil der Landenge sprengte einer unserer Spähtrupps einen feindlichen Bunker in die Luft. Im östlichen Teil vertrieb unsere Infanterie eine feindliche Abteilung in Zugstärke, die sich unseren Stellungen genähert hatte.

Im südlichen Teil der Ostfront griff eine kleinere feindliche Abteilung am Stalin-Kanal unter dem Schutz künstlichen Nebels an, wurde aber durch unsere Infanterie vor unseren Stellungen abgewiesen. Durch Volltreffer unserer Artillerie wurd endie hinter dem Angreifer in Bereitschaftsstellung sich befindlichen größeren feindlichen Abteilungen zersprengt.

Im mittleren Teil der Ostfront wurden Angriffsversuche kleinerer feindlicher Abteilungen durch das konzentrierte Feuer unserer Infanterie und Artillerie vereitelt.

Im nördlichen Teil stellenweise lebhafte Feuertätigkeit.

Ein einzelnes feindliches Flugzeug versuchte Mittwochabend sich Helsinki zu nähern, wurde jedoch durch unsere Flak vertrieben. Auch an anderen Küstenorten gab es Fliegeralarm. Der am 18. Juli in der Nähe von Maaselkä von unserer Flak beschädigte feindliche Jäger vom Typ I/153 wurde jetzt als zerstört festgestellt.

Unsere Küstenbatterien haben in der Kronstädter Bucht feindliche Schiffsbewegungen verhindert. Auf dem Ladogasee haben unsere Küstenbatterien nach kurzem Feuergefecht eine feindliche Flottenabteilung, zu der u. a. drei Kanonenboote gehörten, zum Abdrehen gezwungen.

Britischer Generalangriff

gegen den Kongreß

DNB. **Berlin**, 6. Aug. Die Regierung des Vizekönigs von Indien hat drei Tage vor dem Zusammentritt des Plenums der Kongreßpartei in Bombay in gewohnt perfider Weise in die Vorverhandlungen eingegriffen, die im Schoß der Kongreßpartei über Form und Inhalt einer für den 7. August vorgesehenen öffentlichen Entschließung geführt werden. In ihrer Angst vor der erneuten moralischen Verurteilung der britischen Okkupationspolitik durch das indische Volk haben die englischen Behörden nach einer Mitteilung von Gandhi in Delhi die Diensträume des allindischen Kongreßausschusses durchsuchen und Dokumente beschlagnahmen lassen. Sie haben sich durch polizeiliche Mittel in den Besitz von Protokollen gesetzt, die Entwürfe für die Freiheitsentschließung des Kongresses enthalten. Die vizekönigliche Regierung hat dann, ohne Gandhi auch nur zu benachrichtigen, ein Dokument mit dem Vorschlag veröffentlicht, den Gandhi angeblich dem Kongreßplenum am 7. August zur Annahme empfehlen wollte.

In diesem Entwurf hatte Nehru einige Abänderungen eingefügt, die folgenden Passus von Gandhi betrafen: „Wenn Indien frei wäre, dann wäre wahrscheinlich seine erste Handlung, mit den Japanern in Verhandlungen zu treten." Wie aus Protokollen hervorgeht, soll Nehru die Abänderung dieser Stelle mit der Begründung verlangt haben: „Die Welt würde zweifelsohne annehmen, daß wir uns in passiver Weise zu den Achsenmächten bekennen."

Diese Maßnahmen stellen den massivsten Angriff dar, den die Engländer in letzter Zeit zur Diffamierung Gandhis und seiner Bewegung versucht haben. Sie schließen sich würdig an die Aufhebung des Verbots der Kommunistischen Partei an. Wie dieses, so ist die Veröffentlichung der Protokolle über die internen Verhandlungen des Kongresses einzig zu dem Zweck gedacht, die Bewegung zu spalten und sich gleichzeitig die Möglichkeit zu brutalsten Zwangsmaßnahmen zu verschaffen. Meinungsverschiedenheiten zwischen Gandhi und Nehru, die durch ein Kompromiß beseitigt wurden, sollten vor der Welt zu einem Gegensatz aufgebauscht werden, der Gandhi als einen Agenten der Achsenmächte, Nehru als einen Freund Englands zeigt. Wer die Männer kennt, weiß, daß weder das eine noch das andere richtig ist.

Wie Reuter aus Kairo meldet, wurde Generalleutnant Sir Willfried Lindsell zum obersten Verwaltungsoffizier im Mittleren Orient ernannt. Er war im Jahre 1939-40 für die Verpflegung, Bekleidung und den Transport der britischen Luftwaffe in Frankreich verantwortlich, die bekanntlich dort schwere Schläge erlitt.

Wie Reuter meldet, erhielt der englische König „einen Bericht aus erster Quelle über den erfolglosen Feldzug in Libyen, als General Ritchie der seinerzeit die 8. Armee befehligte, von ihm am Mittwoch im Buckingham-Palast zur Audienz empfangen wurde." Der King wird sich an dieser Quelle nicht besonders gelabt haben.

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu gab am Mittwochnachmittag vor dem Parlament eine außenpolitische Erklärung ab, in der er sich unter Hinweis auf den bestehenden Allianz-Vertrag mit England und dem deutsch-türkischen Freundschaftspakt erneut zur türkischen Neutralitätspolitik bekannte.

Judenparadies USA

Die Vereinigten Staaten als „Rassenschmelzofen"

Man kann die politischen und auch wirtschaftlichen Vorgänge in den Vereinigten Staaten nur verstehen, wenn man klaren Einblick in die rassische Zusammensetzung der dortigen Bevölkerung hat. Bei einer Betrachtung dieser Frage, die W. Brehm in der Monatsschrift „Rasse" untersucht, muß man mit den Entdeckungszeiten beginnen. Die Urbevölkerung der USA wurde gebildet von den Indianern oder der „roten Rasse". Ihre an sich gering gewesene Anzahl ist durch rücksichtslose Vernichtung im Laufe der Jahrhunderte und infolge eingeschleppter Krankheiten noch weiter zusammengeschmolzen, der verbliebene Rest aber zu einem erheblichen Teil fast spurlos in den zunehmenden europäischen Elementen aufgegangen. Um eine Veränderung im äußeren rassischen Erscheinungsbild hervorzurufen, war die Beimischung von Indianerblut in den Vereinigten Staaten zu gering, beträgt sie doch nach allgemeiner Schätzung noch nicht einmal 1/8 v. H. der jetzigen Bevölkerung von 125 Millionen.

Zunächst wurden die Gebiete östlich des Mississippi besiedelt, die auch heute noch die nordischste Eigenart zeigen. Gleichzeitig mit der Inbesitznahme dieser sogenannten „Neu-England-Staaten" durch Europäer erfolgte im Süden im Bereiche der heutigen Golf- und südwestlichen Staaten die Kolonisierung durch nordisch-westische Elemente. Die West- oder Pazifischen Staaten dagegen wurden im Laufe des vergangenen Jahrhunderts von kühnen Vordringlingen hauptsächlich nordischer Rasse aus der einheimischen Bevölkerung der USA mit einem starken Zuschuß europäisch-nordischen Blutes besiedelt. Erst seit etwa 1890 hat ein beträchtlicher Zustrom westischer und ostischer, in geringerer Anzahl auch dinarischer Elemente eingesetzt, der neben einem solchen vorderasiatischer Rasse den ursprünglich nordisch bestimmten Rassencharakter zu verwischen drohte, weshalb ihm durch das bekannte Einwanderungsgesetz ein starker Riegel vorgeschoben wurde.

Bis etwa 1868 waren Großbritannien und Deutschland die führenden Länder in der Einwanderungsbewegung. Hierauf schwollen die Gruppen der Skandinavier und der Italiener an, seit 1880 aber die aus Ungarn, Rußland, Polen und den slawischen Gebieten der österreichischen Monarchie.

Dies bedeutete, daß an Stelle der vorwiegend nordrassisch bestimmten Einwanderer aus dem nördlichen und mittleren Europa immer mehr Elemente traten, die ostbaltisch, vorderasiatisch, orientalisch und mongolisch untermischt waren. Hierdurch entstanden Gefahren politischer und wirtschaftlicher Art. Diese Neueinwanderer, zumeist ungelernte Arbeiter, drückten die Löhne, da sie an schlechte Lebensbedingungen gewöhnt waren, und machten die Verschmelzung der ohnehin sehr verschiedenartigen Volkselemente auf dem Boden der USA immer schwieriger. Es erschien fast gewiß, daß sie bei weiterem ungehemmten Zustrom dem Volkstum rassenmäßig ein ganz anderes Gesicht als das des bisher vorherrschenden nordisch bedingten Anglo-Amerikaners geben würden. Hiergegen richteten sich die Einwanderungsbeschränkungen. Die größte Gefahr für das Ariertum in den Vereinigten Staaten liegt hauptsächlich darin begründet, daß die arische amerikanische Frau mißverstandenen Freiheitsprinzipien und dem ungehemmten Geldverdienen und Sichausleben zuliebe sehr kinderunlustig und selbstüberheblich ist.

Juden, Neger und andere fremde Rassen haben hierdurch leichtes Spiel. Die Zahl der „Kinder Israels" in den Vereinigten Staaten wird heute auf 4,5 Millionen geschätzt, wovon 2,5 Millionen allein in Newyork wohnen. Da der Professor für jüdische Soziologie an der Universität Jerusalem, Dr. Artur Ruppen, die Zahl der Juden in der ganzen Welt auf 16 Millionen beziffert, leben gegenwärtig mehr als ein Viertel aller Juden in den USA. Weil in Palästina sie das Schwert des arabischen Rächers erwartet, flüchten die europäischen Juden in immer größeren Scharen nach den Vereinigten Staaten. Gerade diese verstärkte jüdische Einwanderung aber wird dort am schnellsten zu schmerzhaftem Nachdenken und einem endlichen Gesinnungswandel führen.

Eigenartige Formen bringt in den USA das Zusammenleben von Weißen und Negern hervor. Man denke hier nur an den Negertanz, der als „Jazz" sogar nach Europa gelangt ist, und das Negervarieté. Armut und die „Colour barrier" oder Farbenschranke zwingen die große Masse der Schwarzen immer noch in bestimmte untergeordnete Berufe. Der soziale Aufstieg mancher Neger zu Akademikern, Offizieren, bekannten Künstlern oder Wissenschaftlern darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schwarzen infolge ihres unselbständigen Rassecharakters noch lange der Führung durch den weißen Mann bedürfen werden. Ueberhaupt keine Gefahr für das Ariertum sind die einigen hunderttausend Chinesen, die in abgegrenzten Stadtvierteln ihr eigenes Dasein führen und infolge abgedrosselten Nachschubs in den USA immer mehr zu angestaunten Naturdenkmälern werden.

Europa hat redlich dazu beigetragen, den Kontinent Nordamerika erschließen zu helfen. Ungeheure Blutströme sind in der Gestalt tatkräftiger Auswanderer von unserem Erdteil in die „Neue Welt" geflossen. Wie unverwüstlich ist doch die nordisch-arische Rasse, die nicht nur die alten Stammländer mit gutem Nachwuchs versorgt hat, sondern auch einen ganzen Kontinent von 8 Millionen Quadratkilometer Flächeninhalt in etwa 4 Jahrhunderten für den weißen Menschen eroberte!

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 7. August 1942

Leitgedanke für heute

Die zu vollem Einsatz gelangte europäische Arbeitskraft in der Produktion und in der Sicherstellung der Ernährung sowie die Beteiligung der Mehrheit der europäischen Staaten im Kampf gegen den Bolschewismus bürgen dafür, daß die Feinde einer gerechten europäischen Ordnung den Kontinent nicht noch einmal für ihre Machtpläne mißbrauchen und ganze Völker für sich bluten lassen können.

Schönheitsreparaturen an Wohnhäusern

Zur Frage der Durchführung von Schönheitsreparaturen im Kriege beim Wohnungswechsel des instandsetzungspflichtigen Mieters liegt eine Verlautbarung vor, die der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister der Presse zur Veröffentlichung zugeleitet hat. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

Die Kriegsverhältnisse bringen es mit sich, daß Schönheitsreparaturen in Wohnungen nicht oder nur in sehr beschränktem Umfang möglich sind. Hierbei handelt es sich aber um eine nur vorübergehende Möglichkeit. Die Instandsetzungspflicht als solche wird deshalb durch die gegenwärtige Unausführbarkeit der Reparaturen nicht berührt. Die Instandsetzung ist zu gegebener Zeit von demjenigen nachholen, dem sie gesetzlich oder vertraglich obliegt.

Wechselt ein Mieter, der die Schönheitsreparaturen übernommen hat, die Wohnung, bevor die Ausführung der Arbeiten wieder möglich geworden ist, so darf er sich nicht etwa von seiner Instandsetzungspflicht gegenüber seinem bisherigen Vermieter als befreit betrachten. Der Anspruch auf künftige Ausführung der Schönheitsreparatur, bleibt bestehen und damit auch das Recht des Vermieters, wegen dieses Anspruchs sein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters auszuüben. Die Geltendmachung dieses Rechtes kann der ausziehende Mieter durch Sicherheitsleistung abwenden.

Die Ausübung des Pfandrechts oder später des Anspruchs auf Nachholung der Schönheitsreparaturen kann leicht zu Streitigkeiten führen. Es wird sich daher empfehlen, im Falle eines Wohnungswechsels eine gütliche Verständigung wegen der nichtausführbar gewesenen Schönheitsreparaturen herbeizuführen. Hierfür dürfte der geeignete Weg sein, daß sich der ausziehende Mieter mit dem Vermieter über die Zahlung eines angemessenen Betrages zur Abgeltung seiner Instandsetzungspflicht einigt.

Amt Bezdorf

Morgen abend Wehrmachtkonzert

Wir weisen auf die heutige Anzeige von KdF hin, in der für morgen abend ein großes Unterhaltungskonzert angekündigt wird, das ein Musikkorps der Wehrmacht in der Bürgergesellschaft gibt. Die Besucher werden um pünktliches Erscheinen gebeten, da die Veranstaltung punkt 8 Uhr beginnt.

Nicht durchs Korn laufen

Auf den Feldern am Kreuzland sind wieder Laufspuren durch das Korn und die Haferfelder festzustellen. Sie rühren ohne Zweifel von Jugendlichen her, die sich stromernd in der Flur herumtreiben. Die Achtung vor dem Brot und die Rücksichtnahme auf den Fleiß der Anbauer macht es allen Eltern zur Pflicht, die Kinder vor böswilligen oder fahrlässigen Zerstörungen in der Flur zu warnen.

Neue Rechtschreibung auch bei standesamtl. Beurkundungen

Für standesamtliche Eintragungen gilt die neue Rechtschreibung. In der Hauptsache entfällt bei Vornamen das h nach vorangehendem t, also zum Beispiel bei Berta, Herta, Günter, Walter, es bleibt aber bei Dorothea und Katharina. Bei älteren Personen kann auf Wunsch an der alten Rechtschreibung standesamtlich festgehalten werden. Nach dem Urteil des Kammergerichts hat der Standesbeamte bei Eintragungen in das Personenstandesregister, ohne daß er die Beteiligten besonders darauf hinzuweisen braucht, sich bei der Schreibung von Vornamen grundsätzlich der amtlich festgelegten Rechtschreibungsform zu bedienen. Nur wenn die Beteiligten ausdrücklich die alte Schreibweise verlangen und wenn dieser Wunsch auch trotz Belehrung aufrechterhalten wird, hat der Standesbeamte einem solchen Begehren nachzukommen. Wird jedoch ein derartiger Wunsch nicht geäußert, so ist die neue Schreibform maßgebend, und es kann später keine Berichtigung der Eintragung verlangt werden.

Schuhverkauf ohne Schachteln

In letzter Zeit erhalten die Schuheinzelhändler von ihren Herstellerfirmen die Schuhe teilweise ohne Pappschachteln geliefert. Es wurde ein um die Kosten der Schachtel niedrigerer Preis angesetzt und der Schuheinzelhandel aufgefordert, sich selber Schachteln zu beschaffen. Zweifelsfragen, ob die durch die zulässige Beschaffung von Schachteln dem Schuheinhandel entstehenden Kosten u. U. durch Hintenanhängung dem sonst errechneten Verkaufspreis hinzuzurechnen sind, hat der Reichskommissar für die Preisbildung dahin entschieden, daß die Kosten für diese Pappschachteln nicht auf den Verkaufspreis aufgeschlagen werden dürfen. Der Preiskommissar begründet das damit, daß es in der augenblicklichen Lage dem Käufer zugemutet werden kann, Schuhe auch ohne Schachteln zu kaufen.

Zahlkarten können gespart werden

Noch immer werden seitens vieler Firmen den Rechnungen vorgedruckte Zahlkarten beigelegt in der Erwartung, daß sich der Kunde dieser Zahlkarte bei der Ueberweisung des Rechnungsbetrages bedienen wird. Es kann aber im gegenseitigen Firmenverkehr heute ohne weiteres vorausgesetzt werden, daß eine Rechnung bargeldlos mit eigenem Scheck beglichen wird. Das Beifügen der Zahlkarten ist also überflüssig, soweit es sich nicht um Privatkunden handelt.

Nur noch ein vernickeltes Eßbesteck

Künftig darf nur noch ein vierteiliges Besteck, Gabel, großer und kleiner Löffel aus 2 mm starkem Bandeisen, verkupfert und vernickelt, das Messer aus Stahl aus einem Stück oder mit geschmiedeter Klinge hergestellt werden. Alle anderen Arten der Oberflächenbehandlung und Stärken sind nicht mehr zulässig. Für den einfachsten Lagerbedarf werden außerdem eisengerommelte Löffel und Gabeln ohne jeden Oberflächenschutz hergestellt.

Volksschädlinge werden ausgemerzt

Todesstrafe für einen Feldpostmarder

NSG. **Koblenz.** Das Sondergericht Koblenz hatte sich in einer Verhandlung in Wadern mit einem Volksschädling zu befassen, dessen Verbrechen in Art und Umfang einen einzigartigen Gipfelpunkt von Niedertracht und Gemeinheit offenbarten. Angeklagt war der 26 Jahre alte Postfacharbeiter Reinhold Petry aus Steinberg bei Wadern, der in den Jahren 1940/41 auf dem Bahnhofspostamt in Trier unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen und der durch den Krieg verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse fortgesetzt Feldpostsendungen in großem Umfang gestohlen hatte.

Petry war im August 1940 bei der Reichspost in Trier als Facharbeiter eingestellt worden. Seine vorgesetzten Dienststellen hatten ihn ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er als Beamter im Sinne des Strafgesetzbuches gelte; im September 1941 wurde er noch einmal auf die besonders schweren Bestrafungen bei Diebstahl von Feldpostsendungen hingewiesen. Er hatte im Bahnhofspostamt Trier die eingehenden Postsäcke und Feldpostpäckchen zu entladen und zur Verteilungsstelle zu bringen. Ebenso war er mit dem Verladen der abgehenden Postsäcke beauftragt. Das Vertrauen, das ihm in dieser Stellung entgegengebracht wurde, nutzte er in übelster Weise aus, um einzelne Feldpostpäckchen und auch ganze Säcke mit Feldpostsendungen verschwinden zu lassen und zu berauben. Die gestohlenen Sachen schaffte er unter Ausnutzung der Verdunkelung auf die Seite; dabei ging er so dreist vor, daß er ganz offen entwendete Postsäcke auf den Rücken nahm und sich damit zu dem Nachtzug nach seinem Heimatort begab.

Der Umfang dieser Gaunereien und die Höhe des angerichteten Schadens waren in ihrem vollen Ausmaße nicht mehr festzustellen, da der Angeklagte seine Verbrechen seit Monaten getrieben hatte und das Diebesgut zum größten Teil bereits verbraucht, weiterverkauft oder verzehrt war. Immerhin wurden 1½ gefüllte Postsäcke im Walde bei Kell anläßlich einer Treibjagd gefunden. Den Inhalt eines halben Sackes hatte der Angeklagte bereits mit nach Hause genommen. Weitere 2 Säcke wurden in seiner Wohnung gefunden, während von seinem verkauften Diebesgut weitere 1¼ Säcke sichergestellt werden konnten. Insgesamt konnten dem Angeklagten durch die Beweisaufnahme 5 Säcke Diebesgut und weitere 50 Einzelpäckchen nachgewiesen werden. Außerdem war in seiner Wohnung eine Brieftasche mit RM 1100 gefunden worden, die einen Teil des Erlöses vom Verkauf der Diebesware darstellte.

Er hat mit seinen Verbrechen das Vertrauen des Volkes, daß trotz des Krieges ein geregelter Postverkehr aufrechterhalten wird, erschüttert und dadurch Unruhe in weite Kreise der Bevölkerung getragen. Diese gemeine Niedertracht des Angeklagten mußte auch nach dem gesunden Volksempfinden deshalb zur schwersten Strafe führen.

Das Urteil des Sondergerichts lautete: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Verstoßes gegen die §§ 2 und 4 der Volksschädlingsverordnung in Verbindung mit fortgesetzten, in Tateinheit begangenen Verstößen gegen die §§ 242, 348,2, 349, 131,1 und 2 und 354 des StGB zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Amt Wissen

Heute Ausgabe von Volksgasmasken

=) Wir weisen noch einmal darauf hin, das heute Freitagnachmittag von 5 bis 6 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV Volksgasmasken verkauft werden. Wer noch keine Gasmaske hat, wird dringend ersucht, sich heute eine solche zuzulegen. Die angesetzte Verkaufszeit muß eingehalten werden.

Gebäudeunterhaltung im Krieg

Infolge der kriegsbedingten Verknappung an Baumaterial und Arbeitskräften können zur Zeit nicht nur Neubauten — soweit ihre Errichtung nach den maßgeblichen Vorschriften überhaupt in Frage kommt — nur behelfsmäßiger Kriegsbauweise ausgeführt werden. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für die Unterhaltung bestehender Bauten. Auch hier sind die für die Neuerrichtung von Bauten bekanntgegebenen Richtlinien sinngemäß anzuwenden. Danach muß unter allen Umständen allgemein eine gegenüber den Friedensanforderungen geringere Unterhaltung in Kauf genommen werden. Alle nicht unbedingt notwendigen Unterhaltungsarbeiten sind nach den Richtlinien zurückzustellen. Damit müssen naturgemäß auch die seitens der Baupolizeibehörde an die Eigentümer zu stellenden Anforderungen in Einklang stehen. Auch diese dürfen somit von den Hauseigentümern keinerlei umfangreiche nicht kriegswichtige Unterhaltungsarbeiten fordern. Darauf wird auch in einem neuen Runderlaß des Reichsarbeitsministers hingewiesen und die maßgeblichen Stellen darum ersucht, die Baupolizeibehörde entsprechend zu verständigen.

Warnung an die Hühnerhalter

Hühnerzahl muß richtig angegeben werden

— Vor dem Königsberger Sondergericht hatten sich ein Landwirt und vier Bauersfrauen zu verantworten, die bei der Hühnerzählung im Februar 1942 falsche Angaben gemacht und damit Erzeugnisse des täglichen Bedarfes beiseite geschafft hatten, wodurch ihr Eierablieferungssoll niedriger als nach dem täglichen Hühnerbestand festgesetzt wurde. Die Angeklagten gaben an, ein Teil der Hühner sei krank oder alt gewesen. Demgegenüber hielt der Staatsanwalt den Angeklagten vor, daß sie verpflichtet gewesen wären, auch die angeblich kranken Hühner anzumelden. Das Urteil lautete an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je zwei Monaten auf Geldstrafen von 200 bis 500 RM. Diesmal hat das Gericht noch von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen. Wer aber in Zukunft sich wieder solcher Vergehen schuldig macht, hat mit ganz erheblichen Strafen, unter Umständen mit Zuchthaus, zu rechnen.

Aus der Bewegung

NSKOV-Abteilung Kirchen. Monatsappell am Samstag, den 8. August 1942 fällt aus.

Die Soldatengräber im Reichsgebiet

Möglichst gemeinsame Ruhestätte — Auch Zivilopfer auf Ehrenfriedhöfen

Im Anschluß an die umfassenden Maßnahmen zur Betreuung der Soldatengräber in Feindesland durch die Gräberoffiziere der Wehrmacht, regelt nunmehr ein Erlaß des Reichsinnenministers, der im Einvernehmen mit dem OKW ergangen ist, die Fürsorge für die Gräber der Kriegsgefallenen auch im Reichsgebiet. Die Fürsorge erstreckt sich nicht nur auf die Soldatengräber, sondern auch auf einen in dieser Hinsicht gleichgestellten Personenkreis aus dem Wehrmachtsgefolge und aus den der Wehrmacht unterstellten Verbänden bzw. Verbänden und Organisationen, soweit deren Angehörige während oder an den Folgen eines Einsatzes zu Tode kamen. Auch für Polizeibeamte und Frontarbeiter kann beim Vorliegen der Voraussetzungen die amtliche Betreuung der Gräber einsetzen. Grundsätzlich wird Wert darauf gelegt, daß die Wehrmachtangehörigen, einerlei, ob sie an der Kampffront fielen oder infolge Verwundung oder Krankheit in der Heimat starben, gemeinsam zur Ruhe gebettet werden.

Die amtliche Fürsorge erfaßt die Kriegergräber nicht nur auf den Ehrenfriedhöfen, sondern auch auf allen anderen Begräbnisstätten, soweit nicht die Hinterbliebenen für die Gräber sorgen. Weiter bestimmen die Richtlinien, daß auch die durch Feindeinwirkung getöteten oder infolge von Verletzungen aus Feindeinwirkung gestorbenen Kriegsopfer der Zivilbevölkerung, falls es die Hinterbliebenen wünschen, auf den Ehrenfriedhöfen beigesetzt werden sollen. Die Fürsorge des Reiches erstreckt sich ferner auf die Gräber der Wehrmachtangehörigen der Feindmächte auch Zivilinternierte sind in die Kriegsgräberfürsorge einbezogen. Indessen sollen diese grundsätzlich nicht mit inländischen Toten zusammengebettet werden.

Das OKW beabsichtigt, in den Grenzwehrkreisen besondere oder an Weltkriegsfriedhöfe angegliederte Ehrenfriedhöfe für d. Opfer des jetzigen Krieges zu errichten, über deren Planung der Führer sich die Entscheidung vorbehalten hat. Die Pflege der Kriegergräber insgesamt soll schlicht und würdig sowie tunlichst einheitlich sein. Das Grabzeichen ist das Eiserne Kreuz von 1939, also mit dem Hakenkreuz. Die Kosten für das Begräbnis werden von den Militärdienststellen getragen und sind gegebenenfalls den Hinterbliebenen, wenn sie sie ausgelegt haben zu erstatten.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

10. Fortsetzung.

Jetzt — Schritte . . . er ging also weiter. . .

Und dann von neuem Stille. Völlige Stille. Kein Laut.

Dolores sprang aus dem Bett. Auf nackten Füßen lief sie zum Fenster. Vorsichtig spähte sie durch das Gitter. Der Mond warf sein grelles Silber auf die verzauberte Gasse. In der Tornische eines schräg gegenüberliegenden Hauses lehnte eine Gestalt. Es war ein Mann. Dolores bemühte sich angestrengt, seine Gesichtszüge zu erkennen und es kam ihr dabei so vor, als ob er zu den Fenstern ihres Hauses emporsähe.

Plötzlich machte er eine Bewegung. Das Flämmchen eines Taschenfeuerzeugs zuckte auf und er entzündete eine Zigarette. In diesem Augenblick erkannte sie ihn.

Ihr Herz wurde weit vor Glück.

Mit einem Satz war sie am Schrank, riß den Mantel von Manila heraus und hüllte sich bis zum Kinn darin ein. Dann lief sie zur Reja zurück.

Er stand noch immer im Dunkel der Hausnische. Der Ring an Dolores Finger verursachte ein leises Klirren, als sie mit hastigem Griff nach den Eisenstäben des vergitterten Fensters faßte.

Romero blickte empor.

Im strahlend silbernen Licht des Mondes stand dicht an der Reja eine reglose Gestalt. Er sah ein weiß schimmerndes Gesicht, von lockigem Haar umbauscht. Die Gewißheit, daß s i e es war, erschütterte ihn von Kopf bis zu den Füßen. Er war versucht, sie leise anzurufen, aber zwei Männer, die die Taverne verließen, hielten ihn glücklicherweise davon ab. Deutlich war das „Gute Nacht" zu hören, das Don Pablo seinen Gästen nachrief . . .

Romero verharrte bewegungslos in seiner Ecke und beobachtete, daß Dolores sich vom Fenster zurückzog.

Als die Schritte der beiden Männer etwas entfernt klangen, war auch wieder das weiße Gesicht zwischen die Gitterstäbe gepreßt. Romero schien, er lächle. Und ihm war, als habe sich die Welt in ein nächtliches Paradies verwandelt. Er nahm aus seiner Brusttasche einen Brief, dessen verschlossenen Umschlag er aufriß. Mit dem inliegenden Blatt umwickelte er sein kleines Feuerzeug.

Er stand nun auf der mondüberfluteten Gasse und Dolores konnte erraten, was er bezweckte. Sie öffnete die Hände, um das winzige Päckchen aufzufangen. Es flog mitten ins Zimmer hinein. Sie drehte sich nicht danach um. Aber sie entnahm einer Blumenvase, die auf dem Fensterbrett stand, eine vollerblühte Rose, und ließ sie hinabfallen.

Sie kam genau vor der offenen Travertentür zu liegen . . . Und es sah aus, als hätte sich ein riesiger dunkler Schmetterling auf das hellerleuchtete Pflaster gesetzt.

Romero sprang hinzu.

Die Gäste saßen im Patio und in der Schenke war niemand, außer Don Pablo. Er war mit dem Reinigen der Gläser beschäftigt. Erstaunt blickte er auf, als er das Geräusch von Romeros plötzlichem Sprung hörte.

Wie vom Himmel niedergestürzt, zeichnete sich im Türrahmen die zum Bodenn gebückte Gestalt eines Mannes ab.

„Ola", rief Don Pablo, „haben Sie etwas verloren, Senor?" Der Fremde gab aber keine Antwort, sondern entfernte sich rasch. In diesem Augenblick kam Juan aus dem Patio herein.

„Schnell" rief Don Pablo seinem Sohne zu, „lauf hinaus und schau, ob sich irgend etwas Verdächtiges zeigt".

„Wieso, was —?" fragte Juan und rückte die Sessel an die Wand.

„Lauf!" schrie Don Pablo, „sonst wirst du nicht mehr viel sehen . . ."

Ohne zu begreifen, um was es sich handelte, rannte Juan auf die Straße. Er konnte aber nichts anderes entdecken, als einen gutgekleideten Senor, der anscheinend harmlos, seines Weges ging. Trotzdem wurde augenblicklich eine dunkle Vermutung in ihm wach. Er sah zum Fenster von Dolores Zimmer auf. Dahinter war aber alles finster und ruhig. Er ging langsam in die Taverne zurück.

„Nun", fragte sein Vater, indem er die Tageseinnahme in ein leinenes Säckchen gab, „war draußen irgend etwas los?"

„Nichts", antwortete Juan mürrisch und horchte zur Decke empor . . .

*

„Senorita! Es ist keine Uebertreibung, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie liebe. Es geschah in der nämlichen Minute, als ich Sie zum erstenmal sah. Und ich glaube nicht, daß diese Liebe Sie beleidigen kann. Aber vielleicht empört Sie meine Annahme, Ihrem Gedächtnis nicht vollständig entschwunden zu sein . . Lassen Sie es mich trotzdem von Ihren eigenen Lippen erfahren! Ich werde so lang um Ihr Haus patrouillieren, bis ich Gelegenheit finde, diesen Brief in Ihre Hände gelangen zu lassen. Und Ihre Antwort, Senorita, hole ich mir wieder selbst. Nachts, wenn die Taverne geschlossen wird, gehe ich unter Ihrem Fenster vorbei. Niemand wird es beobachten, wenn Sie mir im Schutze der Dunkelheit einen Brief zuwerfen. Ich warte darauf, wie auf eine Botschaft des Himmels. Ihr Romero C."

Dolores kannte diese Zeilen längst auswendig. Sie hatte sie so oft gelesen, bis sie sich in ihr Herz und Gedächtnis geprägt hatten.

Nachdem sie sicher war, daß der Vater und Juan, deren lautes Reden sie hörte, Romero nicht erkannten, hatte sie sich zitternd vor Angst Aufregung und Glück auf seinen Brief gestürzt. Sie fürchtete, Tante Encarnacion oder Catalina könnten erwachen und nach ihr sehen wollen, wenn sie das Licht anknipste. So las sie den Brief beim schwachen blaubrennenden Flämmchen von Romeros Taschenfeuerzeug. Sie preßte die Lippen auf das kühle Metall, das seine Hände tausendmal berührten, und sie küßte den Brief, dessen Inhalt Gefühle in ihr entzündeten, die sie an Leib und Seele erglühen ließen . . .

Sie schlief erst ein, nachdem die Sonne die kurze Nacht verjagt und den Mond und die Sterne ausgelöscht hatte. Und als sie nach einigen Stunden erwachte, war ihr, als begänne mit diesem Tag ihr eigentliches Leben.

Sie würde ihn sehen, sie würde ihn sprechen . . . das stand für sie fest, wie Gottes Gebot. Aber sie verzweifelte fast daran, wie sie es ermöglichen sollte. Auf die Straße kam sie nur in der Tante oder Catalinas Begleitung. Sie durfte zwar auch mit Freundinnen, gegen welche die Tante nichts einzuwenden hatte, spazierengehen. Aber sie wagte es nicht, sich einer von ihnen anzuvertrauen.

Juan machte allen, soweit sie ihm gefielen, schöne Augen. Und die meisten waren in ihn verliebt . . . Wie leicht konnten die Mädchen sie verraten! Seit er der Meinung war, ihretwegen besuchten Caballeros die Taverne, belauerte er sie auf Schritt und Tritt. Und seit jenem Abend da er für sein freches Benehmen von i h m gestraft wurde, tat er es mit einer besonderen und merkwürdigen Beharrlichkeit . . .

Ein unerwarteter Auftrag, denn sie erhielt, half ihr.

„Dolores", sagte Dona Encarnacion, als sie im Lauf des Vormittags im Patio Wäsche aufhingen, „du mußt heute oder morgen nach San Roque hinaus."

San Roque war ein Dorf in der allernächsten Umgebung Sevillas und ein himmlisches Fleckchen Erde. Don Pablo besaß dort ein Grundstück, das aus einem kahlen Bauernhaus, einem Stück Feld und etlichen Obstbäumen bestand. Diese ganze Herrlichkeit hatte er für wenige Pesatos verpachtet.

„Madre mia", fragte Dolores, wenig entzückt, „was soll ich in San Roque?"

„Ein paar Körbe Feigen holen", antwortete Dona Encarnacion. „Oder willst du warten, bis sie Hilario Pestana alle selber aufißt?""

Der Erwähnte war der taubstumme Pächter. Er hatte sich verpflichtet, die Hälfte des Obstes an Don Pablo abzuliefern.

„Aber", wandte Dolores ein, „die Feigen sind doch noch gar nicht reif."

„So", höhnte die Tante, „sie sollen wohl so lange am Baum bleiben, bis sie verfaulen."

„Das nicht — aber"

„Da gibts kein aber", schnitt Dona Encarnacion ihrer Nichte die Widerrede ab, „du gehst! Oder ist die Senorita zu fein, um ein paar Körbe zu tragen?"

Dolores war wütend und unglücklich. Sie wollte doch mit Muße alle Möglichkeiten eines Stelldicheins überdenken, sie wollte die Augen schließen und sich diese Stunde des Glücks ausmalen, sie wollte ihm die erbetene Botschaft schreiben und — ach, sie wollte alles, nur nicht mit Catalina im Autobus sitzen und dann stundenlang Feigen pflücken.

Fortsetzung folgt.

Amt Haaben

Gelddiebstähle

a) Herdorf. Während ein hiesiger Milchhändler am Bahnsteig an einem Zuge eine Anzahl Milchkannen abholte, wurde ihm aus seinem Milchwagen, den er auf dem Vorgelände des Bahnhofs unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, etwa 10 Mark Wechselgeld gestohlen. — Einem anderen Ortsbewohner wurden am hellen Tage aus einer Schranklschublade 57 Mark gestohlen. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während die Hausbewohner sich auf einige Zeit aus der Wohnung entfernt und die Tür offengelassen hatten. In beiden Fällen konnte der Dieb noch nicht ermittelt werden.

Amt Gebhardshain

Beobachtungen am Kartoffelfeld

Sind die Bestände gleichmäßig und lückenlos, so kann man auf eine gute Ernte rechnen. Findet man aber viele kümmernde Pflanzen mit gekräuselten oder gerollten Blättern, dazwischen gar zahlreiche Fehlstellen, so ist das ein Zeichen, daß abgebautes Pflanzgut verwendet wurde. Von dem sind Höchsterträge niemals zu erwarten. Aus solchen ungleichmäßigen, kranken Beständen darf man kein Pflanzgut gewinnen, sondern im nächsten Jahr muß neues hochwertiges Kartoffelpflanzgut hereingenommen werden. Der regelmäßige Suchdienst nach dem Kartoffelkäfer muß überall weitergeführt werden. Befallene Aecker sind nach Anweisung des Pflanzenschutzamtes oder des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes zu spritzen. So hat man keine Schäden durch den Käfer zu befürchten, denn das amtliche vorgeschriebene Bekämpfungsverfahren ist voll wirksam. Vor der Spritzung ist das blühende Unkraut zu entfernen, damit die Bienen nicht Schaden leiden.

Amt Hamm

Soldaten denken an ihre Berufsausbildung

Oettershagen. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Koblenz bestand Unteroffizier Willi Giesler die Meisterprüfung im Elektrohandwerk und Feldwebel Heinrich von Scheidt, stud. med., machte an der Universität Bonn sein Physikum.

Amt Kirchen

Tödlich verunglückt

Katzenbach. An seiner Arbeitsstätte in Kirchen verunglückte am Mittwoch morgen der 28jähr. Heinrich Köhler von hier. Durch das Platzen eines Rohres mit hohem athmosph. Druck wurde er so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Er war unverheiratet und allen Angehörigen des Betriebes ein lieber Arbeitskamerad. Die Mittrauer um seinen Verlust ist deshalb recht groß.

Sport der Heimat

Germania Mudersbach in der Mosselland Gauliga

Nächst den anderen Westdeutschen Sportgauen setzte auch der Sportgau Mosselland am letzten Sonntag mit den Aufstiegspielen zur Gauklasse ein. In dieser bedeutungsvollen Runde trug der Meister des Sportkreises Altenkirchen einen entscheidenden Sieg davon. Germania Mudersbach gewann den Hinkampf gegen den Koblenz-Neuwieder Meister SC 09 Mosselweiß-Koblenz mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 9:2 Toren. Damit hatten die Mudersbacher die Brücke zur Gauliga geschlagen, obschon immer noch der für den 9. August angesetzte Rückkampf abzuwarten blieb. Wie uns nun von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hat Mosellweiß-Koblenz auf die Austragung des Rückspiels verzichtet. Damit steht der Aufstieg der stolzen Germania zweifellos fest. Zu diesem Erfolg beglückwünschen wir unseren heimischen Meister und erwarten von ihm daß er die Belange des heimischen Fußballsports in der obersten deutschen Fußballklasse würdig vertritt.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL, Sportkreis Altenkirchen

Für die Dauer der Einberufung des bisherigen Kreiskassenwartes übernimmt ab sofort der Kamerad und Kreisfommerspielwart Anton Rüttel, Hamm (Sieg) die Kassengeschäfte des NSRL Sportkreises Altenkirchen. E. Braß, Sportkreisführer.

Keine Geschäfte mit landwirtschaftlichen Grundstücken

Verkäufe nur zulässig bei öffentlichem Interesse

Erlaß des Führers

schränkt den landwirtschaftlichen Grundstücksverkehr im Kriege ein.

Der Führer hat durch Erlaß die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Krieg geregelt. Der im Reichsgesetzblatt vom 4. August veröffentlichte Führer-Erlaß bestimmt:

„Die Stetigkeit der Eigentums- und Besitzverhältnisse an landwirtschaftlichem Grund und Boden ist besonders während des Krieges eine wichtige Voraussetzung für eine ungestörte Erzeugungsleistung. **Es hat deshalb jeder nicht unbedingt notwendige rechtsgeschäftliche Eigentums- und Besitzwechsel zu unterbleiben.** Nur wenn die Rücksicht auf die Erzeugung oder die ordnungsmäßige Bewirtschaftung einen Wechsel verlangen oder zwingende persönliche Gründe ihn erfordern, kann er zugelassen werden. Es ist besonders **ein Grunderwerb durch Personen zu verhindern, die hauptsächlich ihr Geld anlegen wollen oder eine Besserung ihrer Versorgung erstreben.** Auch ein unter normalen Verhältnissen unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel soll möglichst **bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt** werden, weil sonst Kriegsteilnehmer, die ihre Interessen in der Heimat nicht selbst wahrnehmen können, benachteiligt werden. — Das gilt grundsätzlich auch für den Erwerb von landwirtschaftlichem Grund und Boden durch die öffentliche Hand. Der Reichsernährungsminister wird ermächtigt, die zur Durchführung des Erlasses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Zu diesem Führer-Erlaß erfahren wir von zuständiger Seite, daß hierdurch nicht etwa eine neue Genehmigungspflicht eingeführt wird. Vielmehr wird der Reichsernährungsminister die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung des Erlasses mit Hilfe der bestehenden Einrichtungen treffen. Die Ausführungsbestimmungen des Ministers können dabei durchaus auch mit dem bestehenden Recht brechen, insbesondere mit dem Pachtrecht oder Erbhofrecht usw. Von dieser Möglichkeit aber hat der Reichsernährungsminister zunächst nicht Gebrauch gemacht. Er hat vielmehr lediglich den Genehmigungsbehörden eine Reihe von Anweisungen erteilt. Dabei ist zu bedenken, daß eine völlige Drosselung des Grundstücksverkehrs nicht möglich und auch nicht erwünscht ist. So müssen z. B. **verwahrloste Betriebe** in andere Hand übergeführt werden. Im übrigen ist auch eine Verpachtung nicht zu beanstanden, wenn sie die Erzeugungssteigerung dient. Bestimmte Rechtsgeschäfte von Verwandten oder der öffentlichen Hand oder solche unter 5 Ha. — im Westen 2 Ha. — fallen zunächst nicht unter die Anweisungen des Ministers, wohl aber unter den Führer-Erlaß. Die Rechtslage ändert sich gegenüber dem bisherigen Zustand wie folgt: Bisher konnte die Genehmigung zu landwirtschaftlichen Grundstücksgeschäften nur versagt werden, wenn das öffentliche Interesse verletzt wurde. Künftig kann ein solches Grundstücksgeschäft nur genehmigt werden, wenn es trotz oder gerade wegen des Krieges dem öffentlichen Interesse dient. Die Kaufparteien müssen also nunmehr nachweisen, daß ihr Grundstücksvertrag dem öffentlichen Interesse dient während bisher die Behörde nachzuweisen hatte, daß das öffentliche Interesse verletzt wurde.

Ein Wort an die Eltern der Schulneulinge

In wenigen Wochen öffnen sich die Schultore für den neuen Jahrgang der 6jährigen, die zum erstenmal den Weg zur Schule antreten. Der NS-Lehrerbund wendet sich an die Eltern der ABC-Schützen mit einem Aufruf, in welchem er auf die gemeinsame Pflicht hinweist, die Schule und Elternhaus bei der Jugenderziehung zufallen. Es heißt darin:

Eltern, bald kommt der Tag, an dem euer Kind zum erstenmal zur Schule geht. Ihr freut euch darüber, denn gleichsam mit einemmal ist euer Kind größer geworden, es ist kein Kleinkind mehr, sondern ein Schulkind; und für manche Stunden des Tages seid ihr der Aufsichtssorgen enthoben. Ihr teilt euch von jetzt ab mit der Schule in die Erziehung eures Kindes, und ihr müßt daher der Schule volles Vertrauen entgegenbringen! Sie will wie ihr nur das Beste eures Kindes.

Ihr habt euer Kind bereits für die Schulzeit ausgerüstet: Es war in dieser Zeit nicht immer leicht Schreibzeug, Tafel und Buch und vielleicht Anzug und Schuhe zu besorgen. Wem es nicht glückte, gleich alles und neu zu ersteben, der soll sich darum nicht grämen. Die Schule nimmt euer Kind freudig auf, auch wenn es mit einer alten Tafel, einem gebrauchten Buch, mit abgetragenen Kleidern und Schuhen kommt — und gerade dann!

Die Schule weiß, was ihr von ihr erwartet. Euer Kind soll lesen, schreiben und rechnen lernen; ihm soll eine unserer Zeit entsprechende Allgemeinbildung gegeben werden und nicht zuletzt soll es zu einem wertvollen Glied des deutschen Volkes erzogen werden. Das sind große Aufgaben und Ziele, und nur in vertauensvoller Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus sind sie zu lösen. Bedenken wir auch, wie unser Führer die Aufgabe der Schule sieht: „Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranziehen kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung."

Ganz allmählich vollzieht sich in der Schule der Uebergang vom Spiel zur ernsten Arbeit. Nach und nach gewöhnen sich die Kinder an die kleinen, für sie so großen Pflichten des Schulalltags. Und die Arbeiten, die euer Kind zu Hause zu verrichten hat, gehen auch euch Eltern der Schulneulinge an! Vergeßt keinen Tag, nach den Schulaufgaben zu fragen und sie zu überprüfen! Damit erzieht ihr euer Kind zu Pflichtbewußtsein, Ordnungssinn und Pünktlichkeit. Und haltet das Ansehen eurer Schule hoch! Gerade die ersten Schuljahre entscheiden über die weitere Schulbildung und somit oft über das spätere Schicksal eures Kindes. Der Schulbesuch eures Kindes muß darum unter allen Umständen regelmäßig sein! Niemand als nur euer Kind hat die Nachteile der Schulversäumnisse zu tragen! Denkt immer daran, und daß jede Schulstunde wichtig ist!

Was von der Regelmäßigkeit des Schulbesuchs zu sagen ist, gilt auch von der Pünktlichkeit. Ihr Eltern habt darauf entscheidenden Einfluß! Sorgt ebenso für peinliche Sauberkeit eures Kindes, seines Körpers, seiner Kleidung, seiner Bücher. So helft ihr der Schule bei ihrer schweren Arbeit, die eurem Kinde dient; euren Kindern und unserer gemeinsamen deutschen völkischen Zukunft!

Aus Nah und Fern

Nächsten Sonntag Gillerbergfest

Siegen. Im 35. Jahre seines Bestehens und 10 Jahre nach dem Ausbau des großen stadionmäßig ausgebauten Platzes soll das Gillerbergfest wieder gefeiert werden. Wieder einmal zieht es herauf und wieder freuen sich Tausende auf dieses Fest, das sich wie kein anderes im Siegerland Heimatrecht und Volkstümlichkeit erworben hat. Es hat auch in der Kriegszeit seine Berechtigung, in einer Zeit, in der rauschende Feste nicht vereinbar sind mit dem Ernst dieser Zeit. Wenn am Sonntagmorgen die vielen Menschen, alt und jung, erfaßt von der Gipfelsehnsucht, von der Freude am Wettkampf, an dem Natürlichen, Einfachen einer Bergfeier, an dem Hochfest der Heimat und der Leibesübungen hinauf zum Giller ziehen, dann wissen wir, daß ihnen diese Feier am 8. und 9. August Stunden der Freude und des Glücksgefühls bescheren wird.

Eichenlohe aus der Haubergswirtschaft

Siegen. Im Siegerland und im Westerwald gibt es seit vielen hundert Jahren eine Haubergswirtschaft, die auf die älteste Form eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses aufgebaut ist. Die Haubergsordnung ist neben der Bergordnung für die Siegerländer Eisensteingruben seit Jahrhundert das wichtigste Gesetz des Siegerlandes. Sie ist nie geändert worden. Sie regelt die Bewirtschaftung des genossenschaftlichen Waldes, der von alters her organischer Bestandteil der Siegerländer Landwirtschaft ist. Es handelt sich um Hauberg, der alle 18 Jahre geschält wird. Wie umfangreich die Lohernte des Siegerländer Waldes ist, beweisen folgende Zahlen: im Jahre 1940 wurden 38 000 Zentner Eichenlohe, im Jahre 1941 29 000 Zentner und im Jahre 1942 über 42 000 Zentner geschält.

Verfehlter Sprung auf das Trittbrett

Wetzlar. Ein achtjähriger Junge aus Aßlar versuchte, auf das Trittbrett eines fahrenden von seinem Vater gesteuerten Lastkraftwagens zu springen. Er verlor das Gleichgewicht, stürzte und geriet unter das Hinterrad des Wagens. An den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen ist er nach wenigen Stunden in der Gießener Klinik gestorben.

Kind in der Lahn ertrunken

Laasphe. Durch einen tragischen Unfall kam hier am Sonnabend das fast zwei Jahre alte Söhnchen der Familie Schneidermeister Fritz Göppe ums Leben. Der Junge spielte mit seinem fünf Jahre alten Bruder hinter dem Hause. Während die Mutter ans Telephon gerufen wurde, kletterte der Kleine über einen als Hindernis vor den schmalen Durchlaß gestellten Wagen und fiel in die dort vorbeifließende Lahn. Da die sonst meist herabgelassene Schütze zum Mühlengraben hochgezogen war, trieb die Flut das Kind unter der Schleuse hindurch in den Mühlengraben bis zum Mühlenweiher, wo es endlich geborgen werden konnte. Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche durch den herbeigerufenen Arzt konnte das Kind nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Hamsterlager in der Grabkammer

Limburg. In Langendernbach wurde in einer alten Grabkammer hinter dem Kirchenaltar ein Versteck von Lebensmitteln entdeckt, die der Bewirtschaftung entzogen worden waren. Es handelt sich um 70 Eier, zwei Töpfe Schmalz, das teilweise durch Mäuse und Ungeziefer bereits für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden war, sowie etwa 20 Pfund Kernseife.

Verwiegen der Wagen

Jede Verwiegung eines Wagens erfordert Rangierarbeiten und damit Verzögerungen im Wagenumlauf. Leerwagen werden während des Krieges nicht gewogen. Beim Versand von Waggonladungen kann der Absender sehr oft das Gewicht im Frachtbrief angeben; er erspart damit bahnseitiges Verwiegen.

Versender von Wagenladungen, nützt diese Vereinfachung, denn

Räder müssen rollen für den Sieg!

Schach im Siegerland

Kirchen. Die kommenden Tage sieht das schachfreudige Kirchen im Mittelpunkt schachlicher Großereignisse. Kommt doch kein geringerer als der im Siegerland bestens bekannte, mehrmaliger Westfalenmeister Hans Herrmann von Bochum. H. Herrmann, der als Soldat an der Ostfront steht, wird einige Tage seines Heimat-Urlaubs benutzen, um im Kreise seiner Siegerländer Schachfreunde sein hohes Können unter Beweis zu stellen. Am Samstag abend, 19 Uhr, spielt er gegen die Siegerlandmannschaft (10 bis 12 Bretter) mit Uhrenkontrolle. (Haus Jungenthal). Der Sonntag sieht ihn im Kampf in seiner Reihenvorstellung in Siegen an ca. 60 Brettern. Der Höhepunkt findet jedoch am Montag abend 19 Uhr in Kirchen statt. Meister Herrmann gibt dann eine Blindvorstellung, (ohne Ansicht der Bretter) gegen 6 Spieler der Sgr. Arn. Jung. Dies bedeutet ohne weiteres ein schachliches Großereignis und sind wir deshalb gespannt auf das Abschneiden Meister Herrmanns. Die 3. Runde um den Wanderpreis der NSDAP findet 14 Tage später statt.

Großzügige Amnestie zur Befriedigung des öffentlichen Lebens

Luxemburg. Unter die vom Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Gustav Simon, unter dem 2. August 1942 erlassenen Amnestie fallen:

1) alle vor dem 2. August 1942 begangenen Straftaten, die eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als drei Monaten und Geldstrafen bis zu RM 500,— allein oder nebeneinander zur Folge hatten. Auch die Ordnungsstrafen und polizeilichen Zwangsgelder bis zum selben Betrag fallen unter die Amnestie.

2) die vor dem 2. August 1942 begangenen Straftaten, die eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten und Geldstrafen bis zu RM 1000,— zur Folge hatten, wenn der Täter keine höhere Vorstrafen als insgesamt sechs Monate erlitten hat.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, unsern herzensguten Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter

Heinrich Köhler

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb gestern morgen 9 Uhr, nach einem Unglücksfall plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im blühenden Alter von 28 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefem Schmerz: **Aug. Köhler und Frau,** Bertha geb. Morgenschweis, **Paula Köhler, Hubert Köhler,** z. Zt. im Osten, **Karl Köhler,** z. Zt. Wehrmacht, **August Morgenschweis als Großvater und Anverwandte.**

Katzenbach, den 6. August 1942.

Die Beerdigung findet statt Samstag, 8. Aug., um 9.30 Uhr vom Kreiskrankenhaus Kirchen. Anschl. das Seelenamt in der Pfarrkirche.

Mit den Angehörigen trauert um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden **Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Arn. Jung, Kirchen-Jungenthal.**

Ihre Vermählung geben bekannt:

Franz Odoj
Dipl.-Berg-Ing.
z. Zt. Oberleutnant an der Ostfront

Maria Odoj
geb. Wertmann

Berlin-Johannisthal Alsdorf
Friedrichstr. 36 b. Betzdorf-Sieg
Hindenburgstr. 41

8. August 1942

Mein Geschäft ist mit behördlicher Genehmigung **vom 8. Aug. bis einschl. 21. Aug. geschlossen.**

Theodor Menze
Textilwaren-Fachgeschäft
Betzdorf, Adolf-Hitler-Str. 6

Photo-Passerah
Wissen

von Montag, 10. bis einschließl. Montag, den 31. August, mit behördlicher Genehmigung

geschlossen.

Gebrauchter

Kinder-Korbwagen

mit Matratze für 45.— RM zu verkaufen.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Großes Unterhaltungs-Konzert

ausgeführt von einen Infanterie-Ersatz-Bataillon
Leitung: Gefr. Braun.

Samstag, den 8. August 1942, in Betzdorf, Bürgergesellschaft.
Sonntag, den 9. August 1942, in Altenkirchen, Stadthalle.
Beginn 20 Uhr. — Eintritt RM. 1.50.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Freitag bis Montag:

Besuch am Abend

mit Liane Haid, Paul Hörbiger, Jakob Tiedtge, Harald Paulsen u. a. m.

Ufa-Wochenschau Kurzfilm: Das Milliardengrab

Jugendliche nicht zugelassen.

Zentral-Theater Betzdorf

Freitag bis Montag:

Kleine Residenz

mit Fritz Odemar, Lil Dagover, Johannes Riemann, Winnie Markus, Gustav Waldau, Elise Aulinger, Eva Tinschmann.

In dieser „Kleinen Residenz" da tut sich was, das wird jeder lachend bestätigen wollen — und er wird das gern tun.

Beiprogramm: Kulturfilm Ufa-Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Samstagnachmittag um 16.30 Uhr:
Sonderveranstaltung der neuen Wochenschau.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

VIOLANTA

mit Annelies Reinhold, Richard Häusler, Hans Schlenk, Hedwig Wangel, Gisa Wurm.

Die ewige Schönheit der Gebirgswelt als wundervoller Rahmen eines menschlich ergreifenden Geschehens von Liebe, Schuld und Sühne.

Beiprogramm: Kulturfilm Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntagmorgen 10 Uhr:
Sonderveranstaltung der neuen Wochenschau.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.